

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **56 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum vorliegenden Heft

In seiner dreiteiligen Bilanz der reformierten Rechtschreibung, die in diesem Heft zu Ende geführt wird, hat der Dudenmitarbeiter Ralf Osterwinter nur einen Bruchteil des Konvoluts Neue Deutsche Rechtschreibung behandelt, aber wohl den problematischsten: die Gross- und Kleinschreibung. Als «(Zwischen-)Bilanz» bezeichnet er seine Untersuchung. In der Tat zeigen die Reaktionen grosser deutschsprachiger Zeitungen und Nachrichtenagenturen auf die reformierte Rechtschreibung (vgl. Hefte 4/99 und 1/2000 des «Sprachspiegels»), dass hier noch Debatten anstehen. Da mag sich eine so gründliche Auseinandersetzung wie diese «(Zwischen-)Bilanz» als besonders nützlich erweisen.

Lebendige Sprache heisst ja auch: eine stets sich verändernde Sprache. Von dieser Tatsache geht Beat Gloor aus bei seiner Frage: Wie viel (Veränderung) erträgt die Sprache? Seine Schlussfolgerungen könnten Anlass zur Diskussion geben – und zu Leserbriefen an den «Sprachspiegel»!

Nicht jede Veränderung allerdings ist per se von Gutem; obwohl das heute allgemeine Gerede von Flexi- und Mobilität so tut als ob. Diesbezügliche Bedenken weckt jedenfalls auch der Beitrag von Renate Bebermeyer, der zeigt, wie rasch ein so banales Wort wie «Deckel» zum beliebten Modeartikel werden kann und wie leicht in der (Politiker-)Sprache einem solchen Klischee dann aufgesessen wird.

Anlässlich unserer Mitgliederversammlung am 6. Mai in St. Gallen werden wir eine äusserst interessante Führung in der St. Galler Stiftsbibliothek erleben können. Karl Schmuki, wissenschaftlicher Mitarbeiter dieser einzigartigen Bibliothek, erörtert in seinem Aufsatz deren wichtige Stellung für unsere Kenntnisse von den Anfängen der deutschen Sprache und Literatur und macht uns zudem – im Hinblick auf unsern Besuch in St. Gallen – mit einigen Bibliotheksschätzen näher bekannt.

Einladung und Anmeldekarte (Anmeldeschluss 25. April!) zu unserer Mitgliederversammlung lagen dem Heft 1/2000 des «Sprachspiegels» bei. Ich hoffe, möglichst viele von Ihnen am 6. Mai in St. Gallen treffen zu können.